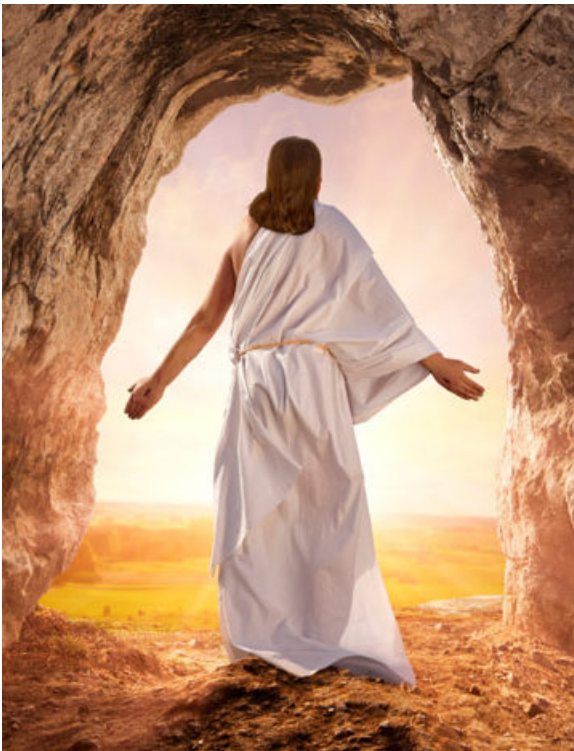


Geschwister im Herrn!

Ohne persönlich gefragt zu werden und ohne wirklich dabei gewesen zu sein, „klaute“ man uns heute Nacht eine Stunde. Niemand war heute Nacht Augen- oder Ohrenzeuge. Nur die Folgen spüren wir. Manche sind verschlafener als sonst, andere haben verschlafen, und den meisten ist es wahrscheinlich egal. Sie nehmen die Zeitumstellung einfach zur Kenntnis, weil sie eine Uhr haben, die automatisch auf die neue Zeit umstellt und sie auf diese Weise nicht weiter belästigt sind.

Ohne persönlich gefragt zu werden und ohne, dass jemand wirklich dabei gewesen ist, erweckte Gott seinen Sohn vom Tod. Niemand war in dieser Nacht Augen- oder Ohrenzeuge. Nur die Folgen spüren wir. Denn seither geht die Botschaft von Ostern rund um die Welt. Sie hat seit 2000 Jahren unzähligen Menschen geholfen, mit Dunkelheiten in ihrem Leben fertig zu werden. Sie hat seit 2000 Jahren unsere Zivilisation und unser menschliches Zusammenleben positiv geprägt. Allen Widersprüchen, Feindschaften und Abwehrhaltungen zum Trotz dürfen wir bekennen: Es gibt keine andere Botschaft, die uns Menschen in Augenblicken der Trauer und der Freude so sehr die Zukunft weitet und öffnet wie diese. Ostern führt uns vom Dunkel ins Licht, Ostern führt uns aus der Enge ins Weite, Ostern führt uns vom Gestern und Heute in ein Morgen, das hell ist und hell bleibt. Und dieses Morgen kommt. Es kommt ohne uns zu fragen, es kommt, ob wir es wollen oder nicht. Wir können dieses Morgen nicht ausbremsen, wir können diese Entwicklung nicht bekämpfen, weder mit Waffengewalt noch durch irgendwelche irdischen Ideologien. Es gibt nur eine Möglichkeit: Wir können dieses Morgen ignorieren. Dadurch werden wir es aber nicht verhindern, sondern nur eines: nämlich verpassen und so in einem eingeeengten, verkrampften Heute, verharren und aufwachen, das unerlöst auf das starrt, was im Gestern passierte, ein Heute, dem jede Zukunft und jede Aussicht auf Entwicklung hin zu einem Leben in Fülle fehlt.



Ich lade Sie ein, das Bild auf dem Liedzettel anzuschauen. Wir sehen den Auferstandenen, wie er aus dem Grab hinausgeht. Er lässt die Enge hinter sich und schreitet hinein in eine lichterfüllte Weite. Mir gefällt dieses Bild deshalb, weil es uns mitnimmt in einen wichtigen Perspektivenwechsel. Wir schauen nämlich nicht in das Grab hinein. Wir stehen hinter Jesus und schauen mit ihm aus dem Grab hinaus. Über seinen Schultern und unter den ausgebreiteten Armen sehen wir eine Freiheit und eine Weite, die aufatmen und die uns alles Beklemmende

abschütteln lassen. Jesus geht voran, und wenn wir ihm folgen, dann schreiten wir Schritt für Schritt aus den Einengungen unseres Lebens hinaus, hinaus aus der Macht des Todes mit seinen Dunkelheiten, der Kälte und dem Bereich dessen, was uns anstinkt, weil es nach Verwesung riecht. Mit ihm gemeinsam gehen wir der Weite und Fülle entgegen. An Ostern feiern wir, dass Gott handelt und uns einlädt, die Augen und Ohren zu öffnen. An Ostern feiern wir, dass wir uns vom Auferstandenen mitnehmen lassen dürfen in Gottes unzerstörbares Reich. An Ostern feiern wir, dass Jesus aus seinem Grab hinausgeht. Er geht voran und führt alle Menschen, die ihm vertrauen und ihm folgen, aus den engen Grenzen hinaus, und das nicht erst nach dem Tod, sondern schon im Hier und Jetzt. Er zeigte dies während seines irdischen Lebens, er tat das als Auferstandener an den von Gott vorherbestimmten Zeugen. Denn den Worten, die Petrus in seinem Bekenntnis ausspricht und die wir in der ersten Lesung gehört haben, dürfen wir vertrauen. Warum? Weil Petrus alles andere als leichtgläubig war. Er war keineswegs jemand, der sich ein X für ein U vormachen ließ oder ohne lange zu überlegen, alles zur Kenntnis nahm, was man ihm sagte.

Davon hören wir im Evangelium, in dem von der befreienden Osterfreude nichts spürbar ist. Es dominieren Dunkelheit, Trauer, Aufgeregtheit, Verwirrung. Maria von Magdala ging noch vor Sonnenaufgang zum Grab und als sie das geöffnete Grab sah,

rannte sie zu Petrus und Johannes, um ihnen das Vermutete, weil Naheliegende mitzuteilen, dass man nämlich den Leichnam gestohlen habe. Aufgeregt eilen die beiden mit Maria von Magdala zum Grab. Alle drei schauen hinein; schlussendlich überwinden sich die beiden Männer und betreten das Grab. Weil aber keine Grabräuber den Leichnam zuerst aus den Tüchern wickeln und diese dann schön säuberlich hinlegen, spüren Petrus und Johannes intuitiv, dass sie hier mit Vorgängen konfrontiert sind, die sie nicht verstehen können. Beide sind verwirrt, selbst wenn von Johannes gesagt wird, dass er anfang zu glauben. Petrus aber geht weg und kann sich keinen Reim darauf machen. Maria von Magdala, so lesen wir etwas später im Evangelium, steht weinend vor dem Grab. Sie spricht den vermeintlichen Gärtner an und bittet ihn, ihr doch zu sagen, wo Jesu Leichnam hingebraucht worden ist. Erst als dieser sie beim Namen ruft, erkennt sie Jesus. Als sie Petrus und den anderen Aposteln davon erzählt, glaubt ihr keiner.

Petrus und die anderen Jünger ringen sich zum Glauben durch. Erst mit der Zeit verstehen sie, dass Jesus wirklich auferweckt wurde. Erst später erinnern sie sich an all die Worte, durch die Jesus alles andeutete. Vorher verstanden die Apostel nicht, wovon Jesus sprach. Erst im Nachhinein erfassen sie die Situation und lernen zu verstehen und dann zu glauben, sodass Petrus sich mit solch klaren Worten zum Auferstandenen bekennen kann, wie wir es in der Lesung hörten.

Petrus, Johannes, Maria von Magdala und alle anderen Jünger sagen uns: Der Blick ins Grab verunmöglicht jeden weiten Blick. Der Blick ins Grab geht in die dunkle, kalte Unterwelt, die dem Tod gehört. Erst wenn wir uns abwenden von all dem, was zum und ins Grab führt, erleben wir Ostern, erfahren wir den weiten Blick. Wer seine Augen nur auf die Vergangenheit gerichtet hält, sich von ihr fesseln lässt, erhält kein Zutrauen in die Zukunft und kann nicht verstehen, was Jesus uns allen sagen und zeigen will. Deshalb ist mir das Bild auf dem Liedzettel lieb geworden. Es dreht die Perspektive von dem ins Grab gerichtete Blick hin zum Blick aus dem Grab hinaus. Das Bild leitet unseren Blick um, weg von dem, was uns bindet und in was wir eingewickelt sind, hin zur Weite und Lebensfülle, in die wir mit Jesus nicht erst in der Auferstehung gehen, sondern schon in diesem Leben erfahren dürfen. Jesus geht voran! Ob wir ihm folgen und

ob wir uns an ihm orientieren, wird ihn nicht hindern, die Welt und die Menschen, die ihm folgen, aus ihren sündhaften Strukturen und Fesseln zu lösen. Es liegt an uns, wohin wir unsere Blicke richten: auf das Himmlische mit seinem Licht und seiner Weite, oder auf das Irdische mit seinen Engen und Gräbern. Jesu Weg aber führt ins Licht. Jesu Weg zerstört den Tod und führt uns hinaus in die Weite, in der Gott regiert mit Liebe und Leben, die unzerstörbar und ewig sind, genauso wie er. Amen, Halleluja!